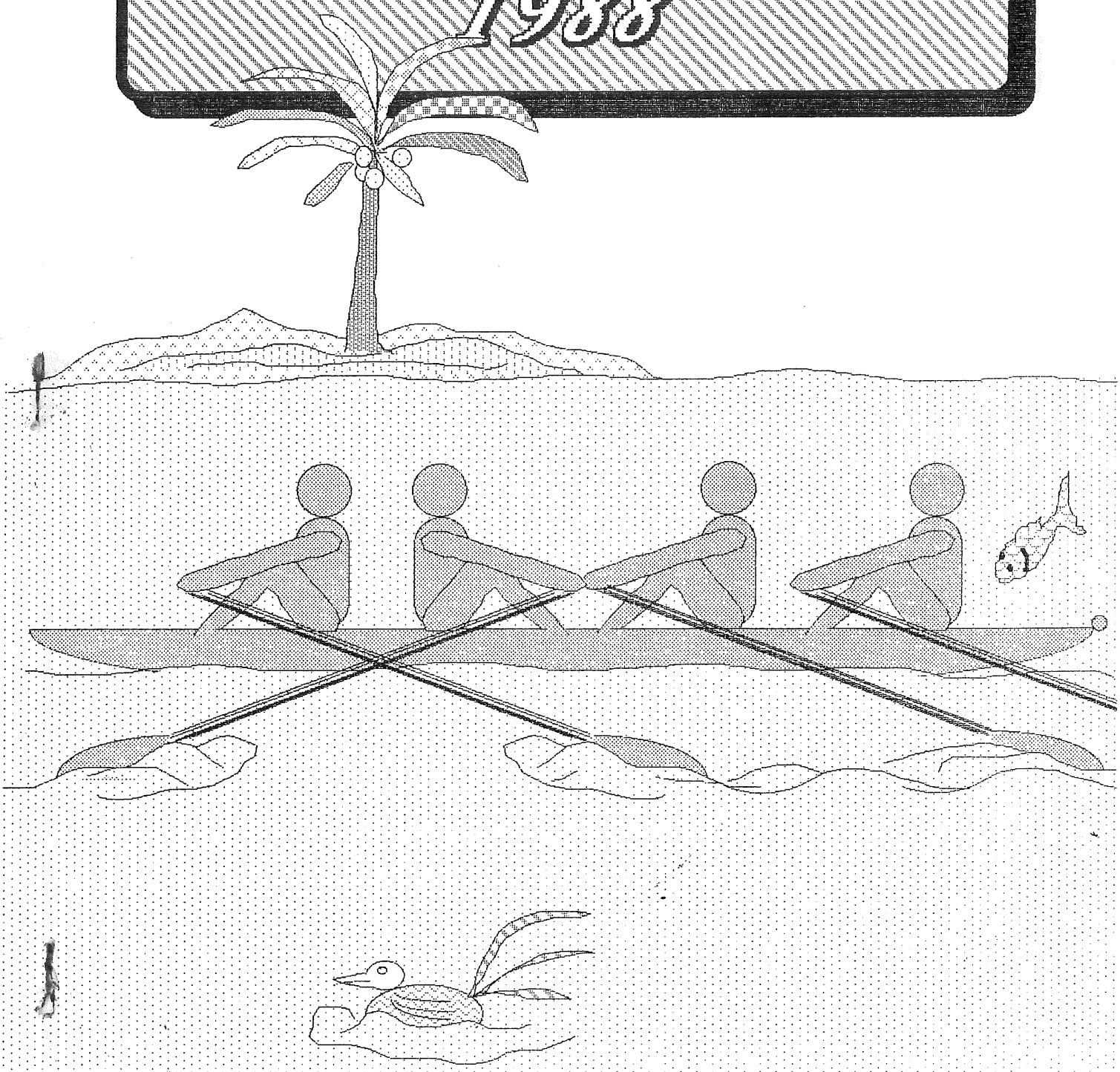


TRV-Jahresbericht

1988



Impressum:

Herausgeber: Tullner Ruderverein

Gestaltung der Titelseite:

Layout: A. Gieger

Druck: Eigenvervielfältigung

Bezugsbedingungen: Bezug nur über Tullner Ruderverein. Preis: kostenlos für Mitglieder des Vereins, sonst nach Vereinbarung.

Nachdruck und Vervielfältigung einzelner Beiträge oder des ganzen Jahresberichtes nur mit schriftlicher Genehmigung des Tullner Rudervereins!

Inhaltsverzeichnis:

Impressum:	2
Inhaltsverzeichnis:	3
Bericht des Obmannes	4
Die Kilometerparade	5
Die Bootssparade	7
Bericht des Ruderwartes	8
Staatsmeister im Junioren 2er ohne	12
Die Rudersaison 1978	14
Loire-Wanderfahrt	17
Das Donauspektakel Wien-Hainburg	21
...und am Schluß	26

Bericht des Obmannes

Mit Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß der Grundtausch mit der Stadtgemeinde Tulln abgeschlossen ist. Wir besitzen in der KG Tulln und KG Kronau 3792 m² Eigengrund zum Preis von S 68 256.-- + Vermessung, Grundbucheintragung, Notar und Steuer \$ 110 000.--

Mein besonderer Dank gilt allen ehrenamtlichen Funktionären und Mitgliedern, durch deren Mitarbeit es möglich war, den Ruderbetrieb und anfallende Veranstaltungen durchzuführen. Der Heurige brachte ein gutes Ergebnis! Bootshaus und Grünflächen waren gut gepflegt. Auch in sportlicher Hinsicht konnten wir einige gute Erfolge erringen.

Für 1989 sind geplant:

ANRUDERN in Tulln am 23. April - mit Rahmenprogramm

Heuriger vom 12. bis 14. August

8er-Rennen zur Gartenbaumesse

Ein besonderes Anliegen ist mir die Jugend- und Seniorenbetreuung. Ich hoffe auf die Mitarbeit aller Mitglieder.

Leider wird es mir nicht mehr möglich sein, die ganze Saison 1989 dem Verein als Obmann zur Verfügung zu stehen, doch bin ich zuversichtlich, im Laufe des Jahres einen Nachfolger zu bekommen, der die Leitung übernehmen kann.

Ich danke allen, die mich bei der Führung des Vereins unterstützt haben, und wünsche meinem Nachfolger viel Erfolg und dem Verein eine gute Rundersaison!

der Obmann

Die Kilometerparade

	Name	GKM	AF	WF	82	86	85
1.	Reinhard Tauber	753	63	279	23.	-	-
2.	Robert Hauck	683	61	190	2.	2.	1.
3.	Rudolf Hauck	672	59	206	10.	5.	8.
4.	Mathias Erber	652	45	279	4.	4.	10.
5.	Gerald Schaffer	556	57	51	9.	10.	5.
6.	Mag. Herbert Hiesinger	555	41	169	7.	6.	4.
7.	Christa Wiesauer	528	23	264	8.	15.	12.
8.	Christian Tauber	512	41	262	26.	-	-
9.	Franz Lendl	417	30	202	12.	11.	-
10.	Andreas Berndl	400	44	-	17.	16.	14.
11.	Hermann Wiesauer sen.	333	23	51	5.	13.	11.
12.	Mag. Herbert Hoffmann	332	30	51	14.	7.	2.
13.	Gerhard Nemecek	328	24	206	3.	3.	3.
14.	Petra Spannbruckner	289	17	202	29.	-	40.
15.	Gerald Príbil	244	14	195	11.	-	-
16.	Monica Hauck	240	12	194	35.	14.	41.
17.	Bernhard Ott	233	28	-	25.	-	-
18.	Rudolf Hacker	184	12	51	30.	8.	-
19.	Johannes Raschbacher	123	14	-	54.	34.	-
20.	Gernot Pohl	101	17	-	-	-	-
21.	Christa Hoffmann	98	5	51	16.	12.	20.
22.	Wolfgang Lehrbaum	88	7	51	32.	-	-
23.	Roland Skukalek	68	9	-	18.	26.	46.
24.	Ronald Pikola	59	10	-	24.	26.	46.
25.	Jürgen Pikola	53	8	-	34.	29.	42.

	Name	GKM	AF	WF	82	86	85
26.	Hans P. Polsterer	53	3	51	15.	18.	18.
27.	Bernhard Knappitsch	51	7	-	-	48.	-
28.	Andreas Gieger	51	1	51	-	20.	50.
	Hermann Wiesauer jun.	51	1	51	19.	28.	21.
30.	Karl Nolz	34	3	-	1.	1.	7.
31.	Gusti Pfeiffer	28	3	-	14.	23.	-
32.	Robert Waxeneker	12	1	-	-	-	-
33.	Dr. Luzian Wetter	11	1	-	36.	30.	6.
	Mag. Ingrid Wetter	11	1	-	-	55.	17.
	Hannes Krivetz	11	1	-	-	-	-
36.	Christine Hacker	8	1	-	-	-	-
37.	Peter Planner	6	2	-	-	-	-
	Susanne Winsauer	6	2	-	-	-	-
39.	Thomas Ziegler	5	1	-	-	-	-
	Peter Girschik	5	1	-	-	-	-
41.	Christian Luzar	3	1	-	-	-	-
	Alfred Wansch	3	1	-	-	-	-
gesamt:		8855	279				

Zum Vergleich: 1987 wurden 11084 Kilometer gerudert, 1986 sogar 16314 Kilometer, und das in 585 Ausfahrten! Da kann man nur hoffen, daß die Saison 1989 wieder erheblich besser wird!

Die Bootssparade

	Name	GKM	AF
1.	Wander Zer	275	29
2.	Jason	257	9
3.	8er	245	20
4.	Wien	237	22
5.	Renn 1er	224	25
6.	Donau	206	8
7.	Renn 1er neu	170	19
8.	Wander 1er	159	30
9.	Ybbs	157	16
10.	Traisen	127	16
11.	Salzach	121	13
12.	Melk	83	16
13.	Ilz	79	9
14.	Inn	71	8
15.	Theseus	62	2
16.	Enns	54	9
17.	Kamp	44	7
18.	Tulln	34	5
19.	Traun	18	4
20.	Ysper	16	1
21.	Krems	9	2
22.	March	6	1

Bericht des Ruderwartes

Hoch waren die Erwartungen für Robert, Karl und Edwin im Männer-Doppelzweier gesetzt gewesen, die Trainingsbedingungen besser als zuvor und auch das Rennbudget so hoch wie noch nie, als Karl plötzlich Ende Februar das Handtuch warf. Zu diesem Zeitpunkt war die Vorbereitungsperiode schon fast zu Ende(!), die Aussicht, einen gleichwertigen Partner zu finden, sowie die Chancen für Robert, im Einer die gesetzten Ziele zu erreichen, schlecht. - Ein erfolgreiches Team hatte sich plötzlich aufgelöst. Ich weiß, wie schwierig es für die beiden war, ein effizientes Training durchzuführen. Lange Zeit fehlte es an optimalem Trainingsgerät, Beruf oder Studium mußten berücksichtigt, ein geeigneter Betreuer gefunden werden. Wegen des Bootshausbau konnte auch die finanzielle Unterstützung nur dürtig ausfallen. In Anbetracht dieser Umstände zählen ihre Erfolge noch mehr. Für diese Leistungen und ihren Einsatz möchte ich Robert, Karl und Edwin danken.

Ein Tullner Ruderer machte dennoch im letzten Jahr auf sich aufmerksam. Gerhard Nemecek gewann gemeinsam mit Michael Grün im Junioren-Zweier o. Stm. für LIA Wien den Staatsmeistertitel! Herzliche Gratulation! Auch für Gerhard war die Aussicht auf ein erfolgreiches Ruderjahr unter anderem wegen eines fehlenden Partners eher schlecht. Da ermöglichte Rudi Hauck den Wechsel zu LIA Wien, wo Gerhard sich vom Ersatzmann zum Fixstarter emporarbeitete.

Durchwegs gute Leistungen gab es bei den vom TRV beschickten (beschränkten) Rennen in Salzburg, Korneuburg und Wien (siehe unten), beim Donaufestival und beim Kampf um die goldene Rose gefiel unsere Mannschaft. Einzig das Saisonziel - der Landesmeistertitel im Achter - konnte nicht erreicht werden. Die vier errungenen Landesmeistertitel und die anderen guten Plazierungen waren nur schwacher Ersatz.

9. Salzburger Sprinterregatta

Männer A-Einer:

1. TRV (Robert Hauck)
2. WRC LIA
3. Möve Salzburg

Männer A-Vierer m. Stm.:

1. Rgm. Seewalchen/Wiking Linz
2. TRV
3. Möve Salzburg

Männer Altersklasse Einer:

1. WRC Pirat
2. TRV
3. Möve Salzburg

Mensch gegen Maschine auf der Donau in Wien

1. WRC LIA 1
2. TRV
3. WRC Pirat
4. WRC LIA 2
5. Vienna Veteran Rowing Club
6. Raddampfer Schönbrunn

Ruderregatta des RV Alemannia in Korneuburg

Männer Vierer m. Stm.:

1. WRC LIA
2. WRC Pirat
3. TRV

Männer Einer (beschränkt):

1. TRV (Gerald Schaffer)
2. Möve Salzburg

Männer Vierer m. Stm. (beschränkt):

1. LIA 2
2. TRV

Männer Einer:

1. LIA 1
2. TRV
3. Alemannia

NÖ Städte-Doppelvierer m. Stm.

Vorlauf:

1. TRV (Robert Hauck, Andreas Berndl, Gerald Schaffer, Rudolf Hauck, Stm. Monica Ranstl)
2. Normannen
3. Pöchlarn

Finale:

1. Normannen
2. TRV
3. Melk

Sprinterregatta des 1. WRC LIA (zum 25-jährigen Jubiläum)

Männer Vierer m. Stm.:

1. Vorlauf: 4. TRV
- kl. Finale: 2. TRV

Männer Achter:

4. Melk/TRV/LIA

Donaufestival 24. Juli 88

3. TRV

Achterrennen um die 'Goldene Rose' der Stadt Tulln

1. WRC LIA
2. TRV (gleichzeitig Sieger des NÖ-Städteachters)
Robert Hauck, Andi Berndl, Gerald Schaffer, Christian Tauber, Reinhard Tauber, Rudi Hauck, Herbert Hiesinger, Herbert Hoffmann; Stm. Bernhard Ott
3. Normannen Klosterneuburg
4. RU Melk

NÖ Landesmeisterschaften

Männer Zweier m. Stm.

1. TRV (Andi Berndl, Reinhard Tauber; Bernhard Ott)

Männer Einer

3. TRV

Männer Zweier o. Stm.

1. TRV (Herbert Hoffmann, Johannes Raschbacher)

Männer Vierer m. Stm.

1. TRV (Robert Hauck, Rudi Hauck, Andi Berndl, Gerald Schaffer; Bernhard Ott)

Männer Vierer o. Stm.

1. TRV (Rudi Hauck, Gerald Schaffer, Andi Berndl, Robert Hauck)

Junioren Einer

3. TRV

Männer Achter m. Stm.

3. TRV

Um 1989 die gesteckten Ziele zu erreichen, ist eine gewissenhafte Vorberitung Voraussetzung, worauf Andi Berndl achten wird. Den Nachwuchs betreut Rudi Hauck. Gerald Schaffer, der heuer die Lehrwarteausbildung absolviert, wird ihnen sicher zur Seite stehen.

Das Tourenrudern bewegte sich 1988 etwa im Rahmen der letzten Jahre. An größeren Ausfahrten wurden unternommen: Eine Wanderfahrt auf der Loire (siehe Bericht) und eine Rudertour auf dem Main von Bamberg nach Miltenberg. Bei der Sternfahrt nach Hainburg belegte der TRV den guten sechsten Platz, im Gesamtergebnis aller drei Sternfahrten reichte es noch zum siebenten Platz (unter 22 teilnehmenden Vereinen).

Für den klaglosen Ablauf des normalen Ruderbetriebes sorgten auch im vergangenen Jahr wieder die Bootsmänner, wofür ich Ihnen danke.

Mit Ende der Rudersaison 1988 lege ich das Amt des Ruderwartes zurück. Ich danke allen, die mich bei meiner Aufgabe unterstützt haben und wünsche meinem Nachfolger viel Erfolg.

Hermann Wiesauer

Staatsmeister im Junioren Zer ohne

Gerhard Nemecek

Am 1. Mai 1988 wurde ich Mitglied beim WRC - LIA. Von diesem Tag an wußte ich, was Training bedeutet. Wenn ich an die Trainingsfahrten auf der Großen Tulln oder Donau zwischen den Stromkilometern 70 - 60 denke, muß ich lächeln.

Die erste Regatta, die ich für LIA fuhr, war in **Urstein**, Salzburg. Nachdem ein Konkurrent einen Fehlstart verursachte, gelang beim zweiten Versuch der Start. Mein Rückstand auf die anderen Ruderer betrug 5 Sekunden. Naja, es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, das meinte mein Trainer danach auch.

Der Trainingsalltag ging weiter, und das bedeutete jeden Tag im Boot sitzen und zwölf bis fünfzehn Kilometer zu rudern. Der Trainer fährt daneben und du denkst an das Götz-Zitat. Bei der nächsten Regatta in **Ottensheim** sollte beim Ländervergleichskampf ein Wien-Achter, der aus Junioren von den Rudervereinen Pirat und LIA-Wien zusammengesetzt wurde, gefahren werden. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde ziemlich viel im 2- trainiert. Michael Grün war mein Partner. In diesem Monat sollte der Grundstein für die nächsten Erfolge gelegt werden.

Außer Achter, den wir nur ganz knapp gegen Wiking-Linz verloren haben, fuhr ich auch noch Einer. Nach wenigen Minuten ist mir der Rollstitz herausgesprungen, und ich mußte mich, wenn auch ärgerlich, mit der Rolle des Zuschauers begnügen.

In den nächsten Monaten, bis zur ÖJM, fuhren wir dann 2-. Jeder Tag sollte eine Gratwanderung zwischen Zufriedenheit und Enttäuschung werden. 12 Kilometer technische Übungen, und man denkt die meiste Zeit: Warum das Ganze? Jeder muß die Antwort auf diese Frage selber finden, ich glaube, daß ich sie für mich gefunden habe. Wenn man Rudern leistungsmäßig betreiben will, muß man seine ganze Freizeit dieser Sportart unterordnen.

In den Ferien, also von Anfang bis Mitte Juli, waren an nicht wenigen Tagen zwei Trainingseinheiten angesetzt, das bedeutete: Um sechs Uhr aufstehen, um gegen halb acht beim Training zu sein. In dieser Phase gab es diverse Proberennen gegen den JW 2er, der bei der Junioren-WM den 3.

Platz im kleinen Finale erruderte.

Die erste Regatta im 2- war in Klagenfurt und hatte den Stellenwert einer Generalprobe für die ÖJM. Es waren zwei ausländische und zwei inländische Boote am Start. Am ersten Tag wurden wir vierte und am zweiten dritte.

Nach dieser Regatta kam unser Boot für eine Woche zum Richten, denn sämtliche Bugleisten waren zerbrochen. Wir trainierten in dieser Zeit im 2x für die LIA-Sprintregatta. Das Ergebnis ist nicht weiter erwähnenswert.

Die ÖJM war in Ottensheim am Wochenende des 16., 17. Juli. Unser Rennen fand samstags um die Mittagszeit statt. Während des Aufwärmens fing es ziemlich stark zu regnen an. Beim Start waren wir durchnäßt und frorfen leicht. Nautilus und Pirat erging es nicht viel besser.

Michi und ich verschliefen den Start, und unsere Gegner, vor allem Nautilus, hatten schon einen relativ großen Vorsprung. Bei der 500 Meter-Marke war dieser Vorteil egalisiert und es kam zu einem physischen und psychischen Kräftevergleich zwischen uns und Klagenfurt. Bei der 1000 m Boje kam es zu einem Führungswechsel. Wir lagen fünfzig Meter vor dem Ziel rund eine halbe Bootslänge vorn, aber hier machte sich die nervliche Überanstrengung bemerkbar. Wir fingen zwei Krebse nacheinander, was auch Nautilus passierte. Schlußendlich kamen wir mit der Zeit von 5:40,79 ins Ziel - knapp vor Klagenfurt mit 5:41,57.

Nach drei Wochen Trainingspause ging der Trainingsalltag weiter.

Weitere Wettkämpfe:

Villach 2x letzter Platz

ÖVMM 2x 3. Platz

(Mannschaft: 2. Platz hinter Pirat)

J.M-Wien 4x 1. Platz

2x 2. Platz hinter Friesen

Die Rudersaison 1978

(ein kurzer Rückblick)

Rudi Hauck

Ich habe die Vereinszeitung von 1978, die vom damaligen Obmann Alois Rester gestaltet wurde, und das vom Schriftführer archivierte, schon etwas staubige Logbuch zur Hand genommen und möchte Ihnen hier eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse von anno dazumal geben.

Schauen wir uns gleich einmal die Kilometerwertung an:

1.	Wiesauer Hermann jun.	1450
2.	Androsch Hans	604
3.	Putz Walter	529
4.	Wiesauer Herta	483
5.	Wetter Luzian	334

Von den aktiven Ruderern '88 waren plaziert: 8. Wiesauer Christa (273), 9. Wiesauer Hermann sen. (243), 10. Polsterer Hans P. (194), 11. Gieger Andreas (185), 20. Göbel Sofie (83), 28. Schaffer Gerald (40), 29. Hacker Rudolf (37) und 33. Hiesinger Herbert (22), der '78 als neues Mitglied begrüßt werden konnte.

Es wurden insgesamt 7224 km bei 254 Ausfahrten gerudert, das bedeutete einen beträchtlichen Einbruch gegenüber 1977 (12774 km/550 Ausfahrten). Der Ruderwart Fred Marksteiner stellt diese negative Entwicklung in seinem Bericht über die abgelaufene Saison auch an erste Stelle. Er weist darauf hin, daß sich die Anzahl der aktiven Mitglieder zwar nicht geändert, aber jeder nur die halb soviel gerudert hat. Besonders kraß war der Abfall bei den Jugendlichen, die 'nicht mehr in so großer Zahl und so konsequent trainiert haben', während die Wanderruderer kilometermäßig zulegen konnten.

Die erste Eintragung im Logbuch datiert mit 1. April, die beiden Hermann Wiesauer fuhren in der 'March' aus.

Am 19. April kenterte Walter Putz mit der 'Krems', anhand der Eintragung von 0 km läßt sich rekonstruieren, daß er nicht weiter als bis zum Einstiegen gekommen war. Die Wassertemperatur betrug 6° C...

Das Anrudern war dann am 23. 4., zwischen 9⁰⁰ und 9³⁰ wurden zwei

Vierer, zwei Zweier und zwei Einer zu Wasser gebracht. Walter saß in einem Vierer.

Am 25. Mai wurde der Leistungstag abgehalten. Hans Androsch und Walter Putz ruderten von Passau nach Ottensheim, in Tulln fuhr man 25 km mit dem Achter 'Siegfried' (wir haben ihn bereits brennen gesehen). Androsch/Putz legten am nächsten Tag 99 km bis Pöchlarn zurück, die folgenden Etappen endeten in Tulln und Hainburg - das macht die ganze österreichische Donau, 334 Kilometer in 4 Tagen, mit der 'March'.

Am 3. und 4. Juni ruderten dann Hans Androsch, Alois Rester, Gerhard Kunesch, Sofie Göbel und Andreas Gieger ebenfalls von Passau nach Ottensheim.

Vom 5. bis 7. Juli war Hannes Androsch mit den Alemannen auf Trainingslager in Altenwörth.

Am 7. Juli fuhren zwei Boote von Altenwörth in die Wachau, am nächsten Tag ging es dann stromab zu den Normannen, zwei weitere Boote nahmen die Sternfahrt von Tulln aus in Angriff.

Vom 12. bis 15. August fuhr Hermann Wiesauer jun. mit der Ali eine Geheimwanderfahrt; wohin, das steht, wie bereits angedeutet, nicht im Logbuch.

24. September: Sternfahrt zur Alemannia, 3 Boote - 3. Platz.

Zum Abrudern am 8. Oktober waren noch 7 Ruderer zu bewegen, die bis zum 69er kamen. Das war dann auch schon der Ausklang für einekilometermäßig zwar schwache, aber anhand der Ausfahrten anscheinend trotzdem recht interessante Rudersaison.

Wenden wir uns jetzt den Rennruderern zu (ich greife die 'Highlights' heraus):

Korneuburger Sporttage

Jun. 4x+: 1. Thomas Rester, Gerald Schaffer, Lucian Wetter, Franz Gratsch, Stm. Hannes Androsch
Jun. 1x: 1. Hermann Wiesauer

Union Bundeskampfspiele Ottensheim

Jun. 1x: 1. Hermann Wiesauer

NÖ. Landesmeisterschaften Kuchelau

LGW 1x: 1. Hermann Wiesauer
Jun. 1x: 1. Herta Wiesauer

Aber das wichtigste Ereignis 1978 war die Bootshauseinweihung, die am 7. Mai in festlichem Rahmen in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste stattgefunden hat.

Falls jetzt irgendwer zu rechnen beginnt: mit der Planung wurde 1972 begonnen, 1978, wie gesagt, erfolgte die Einweihung, 1982 wurde das neue alte Bootshaus abgerissen (nur am Rande: es wurden '82 auch über 21000 km gerudert), 1983 stand der Rohbau des neuen Bootshauses (wir ruderten in der Kuchelau) und jetzt stehen wir vor der nächsten Einweihung.

Wenn man so nachdenkt, ist es fast ein Wunder, daß wir noch Leute haben, die gern rudern kommen, trotz der vielen Arbeit, der Umstände und Meinungsverschiedenheiten, die der erste und zweite Bootshausbau mit sich gebracht haben. Und ich glaube, man kann nicht über die Neubauten sprechen, ohne sagen zu müssen, daß ohne das beispiellose Engagement des Herrn Wiesauer an ein Rudern in Tulln mit den heutigen Möglichkeiten nicht zu denken wäre! Es wird einem erst klar, wenn man sich den Abschlußbericht von damals durchliest, was da alles an Einsatz und Arbeit drinnensteckt.

In diesem Sinne können wir jetzt - als Perspektive für die Saison 1989 - erleichtert aufatmen und uns dem eigentlichen Zweck des Vereins, dem Rudern, zuwenden.

Loire-Wanderfahrt

Herbert Hiesinger

Nach den Wanderfahrten nach Budapest und auf der Moldau nach Prag, wollten wir endlich einmal eine ausgedehnte Wanderfahrt unternehmen. Ein Ziel war schnell gefunden: die Loire, Europas größter nicht regulierter Fluß und noch dazu kulturell sehr interessant, sogar von den Weinbergen an der Loire hatten wir schon gehört.

Die Vorbereitungen waren bald erledigt: Bestellung eines Mietwagens (in ganz Wien gibt es nur eine Firma, die Kleinbusse mit Anhängevorrichtung für 9 Personen hat), Bestellung eines Visums an der französischen Botschaft (leider kam ich gerade am französischen Nationalfeiertag das erstmal dort hin), Erstellung einer Gepäckliste und das Aufladen der Boote Donau und Jason, die uns am stabilsten für diese Tour erschienen.

Am Samstag, den 16. Juli nachmittags war es dann soweit: Endlich Abfahrt! Mit dabei waren: Rudi, Petra, Robert, Monica, Franz, Gerald, Matthias, Gerhard, dem wir in Linz zum frischgebackenen österr. Staatsmeister gratulieren durften, und ich während Reinhard und Christian schon vorher mit dem Zug abgefahren waren.

In Salzburg beim Grenzübergang nach Bayern vergaßen wir leider, uns vom Zoll den Auslandsaufenthalt bestätigen zu lassen, weshalb wir in Kufstein schon wieder nach Österreich kamen, um die Mehrwertssteuer zu sparen. Schließlich verließen wir aber endgültig Österreich, nachdem wir noch den Arlbergtunnel durchfahren hatten, und durchquerten Deutschland auf kürzestem Wege. In Frankreich fuhren wir kaum auf der Autobahn, und auf einer kleinen Landstraße rammte ich deshalb einen Randstein, in dessen Folge wir einen neuen Mantel benötigten, denn unser Reservereifen des Hängers war nicht gerade der beste. Nach etwa 28-stündiger Fahrt, bei der wir fast keine Pausen einlegten, außer zum Grenzübergang, Tanken und Reifenwechseln, erreichten wir unser Ziel. Das letzte Stück der Fahrt war richtiggehend romantisch zu fahren: Weite Sonnenblumenfelder, enge Straßen, hinterwäldlerische Dörfer. Unsere zwei Zugfahrer erwarteten uns schon sehnlichst.

Die Loire präsentierte sich uns mit Niederwasser als ein breiter (150 - 200

m) Fluß, wobei aber oft Sandbänke bis zur Mitte hineinragten. An vielen Stellen hätte man sie auch durchwaten können, ohne sich die (Bade)hose naß zu machen. Die Strömung war im großen und ganzen sehr gering (vergleichbar mit der aufgestauten Donau in Tulln). Regulierte war sie wirklich nicht. Ab und zu gab es zwar schon Steinwürfe bei den Städten und Dörfern, sonst waren aber die Ufer nur leicht ansteigend, wobei auf den Böschungen schon Bäume und Sträucher wuchsen. Weite Aulandschaften boten sich oft unseren Blicken, manchmal leider auch mit etwas Gerümpel verunstaltet.

Wir setzten unsere Boote in Cosre/Loire ein, wo für neun von uns das Rudern begann. Franz, der vorher krank war, und ich mußten leider noch einen Tag warten und beneideten die anderen, die schon bei der ersten Rast begeistert erzählten, wie abenteuerlich das Fahren sei, daß sie schon auf Sandbänke aufgelaufen wären, einmal aussteigen und die Boote weiterschieben mußten. Unsere Kilometerleistungen blieben hinter den erwarteten Tageskilometern etwas zurück, da wir mit den vielen Verzögerungen, wie Aussteigen und über die Steine heben, nicht gerechnet hatten, ebenso nicht mit der so geringen Strömung. So wurden es am ersten Tag nur 32 km, bis wir in Briare anlangten, einem Ort mit einem ausgeprägten System von Kanälen, wo man mit Hausbooten kreuz und quer fahren konnte, fast wie in Venedig, einer davon führte sogar auf einer Brücke über die Loire.

Den Plan, irgendwo auf einer Sandbank der Loire wild zu zelten, gaben wir auch schon auf, da die besten auf etwas Reinlichkeit bestanden, wir außerdem dorthin nicht mit dem Auto zufahren konnten, die Campingplätze sehr billig waren, und das Hauptargument: die vielen Gelsen.

Am nächsten Tag ging es weiter bis Sully/Loire, wo uns das erste Schloß schon erwartete. Nachdem wir im Ort eingekauft hatten, erwartete uns eine böse Überraschung, nämlich der neugekauft Reifen hatte einen Schnitt. Zum Trost gab es Spaghetti mit faschiertem Fleisch, das unser Chefkoch Reinhard zubereitet hatte, und die vorzüglich mundeten.

Am dritten Tag ging unsere Etappe bis Chezy, einem Ort kurz vor Orleans. Auf dieser Strecke säumten Atomkraftwerke fast dutzendweise die Loire, etwas mulmig war uns in Gegenwart dieser rauchenden Riesen schon zumute, und keiner stellte mit Trauer fest, daß Zwentendorf nicht in Betrieb ist.

Unser 1. Ruhetag führte uns nach Orleans, wo wir die Kathedrale, das Denkmal der Jungfrau von Orleans und einiges andere besichtigten und mit Muße den Tag vertrieben.

Teilnehmer an unserer Gruppe waren:

Robert konnte seinen von zu Hause gewohnten Lebensrhythmus, vor fünf Uhr aufzustehen, kaum ändern und wollte uns immer wieder dazu bewegen, wenigstens vor sieben Uhr in der Früh aus den Schlafsäcken in die Morgenkälte zu springen. Mit seinen vorgebrachten Argumenten, nicht in der Mittagshitze zu rudern, hatte er ja im Grunde recht.

Monica unterstützte ihn dabei, und sie war die treibende Kraft beim Besichtigen der Schlösser. Sie konnte nicht genug davon sehen, denn schließlich wollten wir ja nicht nur rudern.

Das Kochen überließen **Petra** und sie lieber **Reinhard**, der dies ja auch ausgezeichnet und gerne machte, obwohl für ihn manchmal nur wenig überblieb. Seine Erfolge beschränkten sich aber nicht aufs Kochen allein.

Rudi war zusammen mit Petra meistens bei denen, die sich als erste zur Ruhe legten, was natürlich nicht bedeutete, daß er auch als erster aufstand. Durch seine erfolgreichen Mühen, am Morgen schnell zu sein, war er diesmal meistens nicht der letzte, aber fast immer der vorletzte, denn bis **Franz** mit seinen sieben Düften und Rasierwässern Morgentoilette und sonstiges erledigt hatte, dauerte es natürlich ebenfalls lange. Er war einer der wenigen, die sich täglich rasierten, und er schenkte sein Rasierwasser für diverse Gelegenheiten auch her, wie zum Beispiel für **Mathias**, der seinen mindestens eine Woche alten Bart zuerst mit dem Langhaarschneider, dann fein rasierte und nach 15 Minuten andauernder Prozedur dann endlich bestens rasiert war und duftete (von Franzens Wässerchen).

Gerald hätte seine mutter auf die Wanderfahrt mitnehmen sollen, denn seine Siebensachen lagen oft in und auch außerhalb des Zeltes verstreut, wenn sie ihm keiner nachtrug. Obgleich er doch nichts auf dieser Wanderfahrt verlor, hatten andere die Freude, seine Socken irgendwo bei ihrem eigenen Gepäck zu finden.

Gerhard, unser Staatsmeister, war auch beim Herausspringen aus den auf Sandbänken aufgelaufenen Booten der Schnellste und landete dabei einmal auf dem Rücken in 10 cm tiefem Wasser, ohne daß er durch einen Windstoß erfaßt wurde.

Christian versuchte, bei den Arbeiten wie Zeltaufstellen usw. im Hintergrund zu bleiben, obwohl wir ihn mit etwas Mühe schon dazu bewegen konnten, mitanzufassen. An den letzten Tagen konnte er sich endlich davon befreien, aber auch zwangsläufig vom Rudern, da er auf eine Biene gestiegen war.

Über **meine Wenigkeit** möchte ich mich eines Kommentars enthalten, da mir dazu auch nichts einfällt.¹

¹ Anm. d. Redaktion: Wer mehr wissen will, soll die anderen Teilnehmer fragen, denen fällt sicher etwas ein!

Von Chezy ging es weiter nach Orleans, wo unsere Gruppe unter der alten Steinbrücke durch unruhiges Wasser fuhr, das von oben aber weitaus gefährlicher ausgesehen hatte. Ich mußte leider dann feststellen, daß unser für den aufgestochenen Reifen neu angeschaffter, den wir auf den Hänger gelegt hatten, da wir zum Wechseln die Luft auslassen mußten, weg war. Alles suchen half nichts. Er war in der vergangenen Nacht gestohlen worden.

Der Versuch, einen Ersatzreifen zu besorgen, scheiterte kläglich, da es in Frankreich keine solchen Felgen gab, bzw. keiner wußte, welche es waren. Erst jenseits der deutsch-französischen Grenze hatten wir Glück, und dazu noch überaus günstig.

Ziel dieses Tages war Beaugerzy. Am nächsten Tag hatten wir eines der Loireschlösser, Chambord, auf unserem Nachmittagsprogramm, nachdem wir am Vormittag bis St. Dye gerudert waren.

Bei diesem Schloß, das von König Franz I. in Auftrag gegeben worden war und mit dessen Bau 1519 begonnen wurde, handelt es sich um das flächenmäßig größte dieser Schlösser, das allerdings unvollendet blieb. Innen sieht man aber, wie in fast allen anderen Schlössern auch, keine Möbel aus der damaligen Zeit, da diese während der franz. Revolution zerstört oder verbrannt wurden, sondern Geweihe, ausgestopfte Tiere, Ausstellungen, massenweise Bilder aus dem 19. und 20. Jahrhundert und andere Sachen.

Beeindruckend war aber die Außenfassade (Grundfläche 156 x 117 m) mit ihrer Masse von Türmen und Türmchen.

Nachher konnten wir leider nicht mehr weiterrudern, da ein Gewitter unsere Fahrt schon nach 200 Metern beendete, und wir mußten diesmal unser Zelt im nassen Gras aufstellen.

Am Vormittag des nächsten Tages besichtigten wir in Blois das Schloß, und nachdem wir in der Kirche das Evangelium von der wunderbaren Fischvermehrung gehört hatten, sprang uns bei der Weiterfahrt ein Fisch ins Boot, den wir sofort für unser Nachtmahl vorsahen. Groß war er zwar nicht, aber für jeden blieben schon zwei Bissen übrig. Dafür war umso mehr Reis. Diese Etappe endete schließlich in Chaumont.

Am Montag, dem darauffolgenden Tag, war schließlich der letzte Rudertag, der mit einem Schlamm-Wettrennen in Amboise beendet wurde. Die nächsten Tage besichtigten wir dann Schlösser, Schlösser und nochmals Schlösser. einige hatten davon schon bald genug und zuletzt sahen wir sie nur noch von außen. Gesehen haben wir Amboise, in das man nur mit einer Führung hineinkommt, aber leider gibt es die nur in französischer Sprache, Chennonceaux, das bekannte Schloß über den Cher, Langeais, Usse,

Azay le Rideau, Villandry mit seinen bezaubernden Gärten und dann noch die Stadt Tours.

Auffallend war bei diesen Besichtigungen neben den 3 Lilien noch an den Fenstern die diversen Zeichen der französischen Könige, nämlich Stachelschweine, Hermelin und andere, die von der franz. Revolution verschont geblieben waren, ebenso auf den Wänden, Decken und Kaminen.

Was es sonst noch zu berichten gibt: Daß manche versuchten, einander beim Frühaufstehen in der Morgenkälte zu überbieten, die Träume unserer Jünger, einmal im Atlantik zu baden, unsere toll selbst zubereiteten Essen, mit denen sich die französische Küche nur schwer messen kann, daß lediglich Gerhard, Reinhard und Mathias durchrunderten (insgesamt 212 km).

Am Donnerstag verabschiedeten wir uns schließlich wieder von Reinhard und Christian, die mit der Bahn heimfuhren. Wir fuhren auch sofort ab und zunächst präsentierte sich zur Rechten die Loire noch einmal in ihrer uralten Schönheit mit den vielen Sandbänken, langsamer Strömung und ohne reguliert worden zu sein, aber bei Orleans verließen wir sie dann.

Das Donauspektakel Wien-Hainburg

Andreas Gieger

Es ist immer schwer, nach langer Zeit über ein Ereignis zu berichten, auch wenn es von so schillernder Natur war, wie jene Sternfahrt nach Hainburg am 2. Juli 1988, die wohl in die Geschichte eingehen wird.

Noch nie zuvor hatte es eine so enorme Beteiligung gegeben (über 20 Rudervereine mit über 300(!) aktiven Ruderern und sogar ein Donaudampfschiff begaben sich auf die fast fünfzig Kilometer lange Strecke), und selten stand eine Ruderveranstaltung in Österreich so im Interesse einer breiten Öffentlichkeit.

Die Tullner Ruderer gingen wie viele andere schon in der Kuchelau aufs Wasser. Soweit ich mich erinnern kann (bitte alle Angaben ohne Gewähr!) nahmen wir die Fahrt mit den drei Booten Theseus, Wien und Jason auf. Die Mannschaften sahen etwa folgendermaßen aus: Theseus: Monica Ranstl, Robert Hauck, Gerald Schaffer, Herbert Hiesinger, Herbert Hoffmann, Christa Hoffmann, Reinhard Tauber, Christian Tauber und Franz Lendl. Jason: Rudi Hauck, Petra Spannbruckner, Wolfgang Lehrbaum, Gerald Pribil und Mathias Erber. Wien: H. P. Polsterer, Hermann Wiesauer jun. und sen., Rudolf Hacker und ich.

Bei starkem Wind ging es im lockeren Verband bis zum Scandic Crown Hotel, wo der offizielle Start stattfand. Es war gar nicht schwer, die Position zu halten, da eine so steife Brise die Donau heraufkam, daß man kaum rudern mußte, um die Strömung zu neutralisieren.

Ansonsten war das Wetter im Gegensatz zu den Tagen davor recht angenehm, es schien die Sonne, und warm war es auch einigermaßen. Die folgenden Kilometer waren geprägt von der Großstadt Wien, obwohl es für viele von uns nicht das erstmal war, daß wir diese Strecke ruderten. Es war daher viel interessanter, die vielen Bootsmannschaften zu beobachten, ein wenig um die Wette zu fahren, und dann wieder gemütlich zu plaudern.

Für das Mittagessen war vorgesorgt. Alle Boote sollten bei der Schwalbeninsel anlegen, aber niemand wußte genau, wo sie liegt. So kam es, daß wir nur wenige Kilometer vorher anlegten, um auszutreten. Vielleicht war

das aber ganz gut, denn auf der Insel selbst herrschte so reger Betrieb, daß es schwer gewesen wäre, ein verstecktes Plätzchen zu finden.

Zum Essen gab es Gegrilltes, und das in jeder Menge. Vom 'Ellida-Burger' (einer Spezialversion des Hamburgers mit Sesamweckerl und Radieschenscheiben, die einen Hinweis darauf, wer dieses frugale Fressen organisiert hat) bis zum halben Henderl (Riesenexemplare!) hatte man eine erstaunlich vielfältige Auswahl, natürlich gab es dazu Bier oder Limonade.

Von Schwalben war nicht viel zu sehen, dafür gab es viel Unterhaltung, alte Schallplatten und ein ständiges Kommen und Gehen von Booten. Das größte war der Raddampfer 'Schönbrunn', der in voller Fahrt die Donau herunterkam. Direkt vor unseren Augen wendete sie dann mit einem regelrechten 'Power-Slide' - sie warf einseitig den Anker aus und fegte mit vollem Schub daran herum! An Bord spielte eine Musikkapelle für uns auf, und es gab ein reges Hin- und Herwinken zwischen uns Ruderern und den Gästen des Schiffes. Letztendlich setzte es seine Fahrt fort und entschwand unseren Blicken.

Irgendein findiger Kopf hatte gedacht, er könnte bei einem solchen Ereignis ein Bierkrugstemmen veranstalten, aber als dann die Leute zum Bewerb aufgerufen wurden, fand sich niemand, der bereit gewesen wäre, das erforderliche Nenngeld zu zahlen. Soweit ich weiß konnte Gerald ohne jegliche Gegenwehr einen der Preise gewinnen!

Nachdem sich alle dreihundert Ruderer gestärkt und erholt hatten, ging es auf die Schlußetappe bis Hainburg. Da es nur noch ca. zehn Kilometer waren, hatte es niemand besonders eilig. Außerdem hatte der Wind nachgelassen, sodaß man sich ohne weiteres treiben lassen konnte.

Der Anlegeplatz in Hainburg war uns von der Wanderfahrt nach Budapest bestens bekannt (siehe Jahresbericht 1987), doch während wir damals ein stilles, freundliches Plätzchen vorgefunden hatten, auf dem man auch gleich zelten konnte, kamen wir nun in einen ungeheuren Trubel. Hunderte Menschen empfingen uns, es waren die an Land gegangenen Passagiere der 'Stadt Wien', die nur wenige Meter stromabwärts festgemacht hatte.

Wer hier landen wollte, mußte sich regelrecht anstellen, denn viele der Mannschaften waren das anlegen bei strömendem Wasser nicht gewohnt und brauchten ziemlich lange, um ihr Boot aus dem Wasser zu befördern. Einigen wären die Schaufeln des Raddampfers beinahe zum Verhängnis geworden, weil sie sich zu weit abtreiben ließen; wilde, unkoordinierte Raderschläge waren dann die Folge, sowie heftiges Gezeter über Megaphon von Seiten der Verantwortlichen!

Wir hingegen landeten problemlos und schafften unsere Boote in den an-

grenzenden Park, da die Lände schon völlig belegt war.

Die folgenden Stunden standen zu unserer freien Verfügung. Jeder ging seines Weges, und doch kamen wir immer wieder zusammen. Die Erinnerung trieb uns, nachdem wir bei einem extra für diesen Tag eingerichteten Heurigen vergeblich nach einem gemütlichen Platz gesucht hatten, zu einem kleinen Gasthaus, in dessen Garten eine große Kastanie Schatten spendete, und wo man gut essen konnte. Nach und nach trudelten auch diejenigen ein, die an der Wanderfahrt vor zwei Jahren nicht teilgenommen hatten.

Ein anschließender Spaziergang durch die schöne Stadt und das nervenzermürbende Abbauen und Verladen der Boote bildete den Abschluß unseres Aufenthaltes in Hainburg. Gegen 17⁰⁰ Uhr bestiegen wir dann das Schiff, das uns nach Wien zurückbringen sollte.

An Bord bemerkte man erst, wie beengt die Platzverhältnisse auf so einem Kahn sind, vor allem, wenn so viele Gäste an Bord sind. Auch hier gilt der Grundsatz: Wer zuerst kommt...

Es gelang einigen von uns, sich einen Tisch im Speisesaal zu verschaffen, und so saßen wir nun am offenen Fenster und beobachteten die Vorbereitungen zur Abfahrt. Angenehm strich der laue Abendwind herein, und gemütlich nahmen wir zur Kenntnis, daß es für Neuankömmlinge immer schwieriger wurde, einen Sitzplatz zu finden. Ein Blick auf die Speisekarte zeigte allerdings, daß es ein teures Vergnügen sein würde, denn eines war gewiß: Wenn man hier bleiben wollte, mußte man auch konsumieren. So bestellte ich erst einmal ein Bier (das warm war) und aß dann eine Gulaschsuppe (die kalt war). Als etwa eine Stunde später der Ober wieder aufdringlich wurde, entschloß ich mich zu einer Schale Eis (wenigstens war die richtig temperiert!). Wir taten also unser bestmögliches, die Fahrt angenehm und so billig wie möglich zu verbringen, konnten aber dennoch nicht verhindern, schlußendlich hinausgeworfen zu werden. Eine Pressekonferenz verdrängte uns.

Danach irrte ich eine Zeitlang durch das Schiff, ohne jedoch einen Platz zu finden, der mir angenehm genug erschienen wäre, um längere Zeit an ihm zu verweilen. Ich besah mir die Maschine, trat an die Reling, wo mir aber schnell kalt wurde, und landete schließlich auf dem hinteren Oberdeck. Dort geriet ich in eine ungewöhnlich dichte Menschentraube, die sich um die Tanzfläche herum versammelt hatte. Der Grund wurde mir bald klar: Hier wurden Vorbereitungen für ein weiteres Spektakel getroffen.

Der dienstälteste Bootsmann (er ist seit vierzig Jahren auf dem Schiff) ließ schließlich die Katze aus dem Sack: Ein hoher Funktionär der DDSG und der Präsident des ÖRV - Peter Jirka - sollten getauft werden. Anlaß dafür

war die eben geschlossene Partnerschaft der beiden Organisationen.

Die Sache hatte für die Täuflinge natürlich allerhand Tücken bereit, sie begann mit einer 'äußerer' und 'inneren' Waschung mit einem Gemisch aus echtem Donauwasser und ebenso echtem Wein, dessen Rest am Schluß natürlich getrunken wurde, und war gespickt mit den humorvollen Bemerkungen des Bootsmannes, der für diese Zeit sogar über dem Kapitän stand und diesen die niederen Arbeiten machen ließ.

Als dann der Disco-Betrieb wieder aufgenommen wurde, lungerte ich eine Weile herum. Ich beobachtete eigenartige Leute und Kinder, die mit Feuerifer tanzten. Ansonsten war es hier recht fad, außerdem wurde es jetzt, nach Sonnenuntergang, immer kälter und kälter. Der Wind kam wieder auf, und so entschloß ich mich, nach vorne zu gehen, wo man wenigstens von aufragenden Plexiglasscheiben geschützt wurde.

Hier hatte sich eine Dixieland-Band niedergelassen. Sie war in LIA-Dressen uniformiert und hatte als Besonderheit eine ganz passable Sängerin. Also lauschte ich für den Rest der Fahrt den beschwingten Jazz-Rhythmen und erklärte einigen Leuten das Wesentliche dieser Musik.

Endlich erreichten wir Wien und legten zunächst beim Scandic Hotel und dann bei der Reichsbrücke an.

Resumé dieses Tages: Ein großer Erfolg für den Veranstalter und viel Werbung für den Rudersport, ein beachtlicher sechster Platz für den TRV, der mit 19 Ruderern die 51 Kilometer von Kahlenbergedorf (km 1935) bis Hainburg (km 1884) bestritt, eine Gratisfahrt auf einem Donauschiff und letztlich meine einzige Ausfahrt in der ganzen Saison 1988...

...und am Schluß

Auch im abgelaufenen Jahr haben sich wieder zahlreiche Ruderer und Ruderinnen entschlossen, das Wagnis der Ehe einzugehen. Es ist natürlich etwas besonderes, wenn ein Paar, das sich durch diesen schönen Sport kennengelernt hat, den Lebensweg gemeinsam bestreiten will. Was könnte besseres passieren, als ein Hobby, das so viele Vorteile mit sich bringt (wie körperliche Ertüchtigung, geselliges Beisammensein, abenteuerliche Reisen usw.), gemeinsam zu haben?

Darum herzliche Gratulation an

Monica und Robert

sowie an

Inge und Luzian!

Natürlich sei auch **Christa und Hypo** noch einmal alles Gute gewünscht, die zwar (wohl aus 'politischen' Gründen) schon im Vorjahr geheiratet haben, aber erst 1988 - wie es sich gehört - vor den Altar traten!

Des weiteren sei

Luzian zur Promotion

sowie

Herbert und Hypo zur Sponsion

gratuliert! Die drei zeigen deutlich, daß wir Ruderer - im Gegensatz zur weitläufigen Ansicht der Fischer und Motorbootfahrer - keine Verrückten sondern eigentlich ganz kluge Leute sind!